

Frau und Hund retten stachelige Winterschläfer vor dem Tod

Igel begeisterten Ann Bachmann schon als Kind. Heute widmet die 31-Jährige ihr Leben dem Schutz der stacheligen Tiere – zusammen mit Jay, ihrem Igel-spürhund.

Die Tür des Igelzentrums Zürich wird geöffnet von einer zierlichen, langhaarigen, jungen Frau. Kaum kommt der Besuch zur Tür herein, bittet Jay, der achtjährige Border-Collie-Apenzeller-Mischling bereits um Streicheleinheiten und gibt Pfötchen. Während des ganzen Termins legt er seinen Kopf auf die Beine seiner neuen Bekanntschaft und lässt sich kraulen. Ann Bachmann hat Jay vor sieben Jahren von einer Kollegin übernommen. Sie arbeitete damals schon seit drei Jahren im Igelzentrum Zürich, einer Auffangstation für verletzte, aufgefundene, kranke Tiere.

«Es brauchte noch einige Zeit, bis ich auf die Idee kam, mit Jay auf Igelsuche zu gehen und ihn zum Igelsuchhund auszubilden», erzählt Bachmann. Sie lehrte Jay, Igel aufzuspüren, ohne ihnen etwas anzutun. «Ich habe seinen Jagdinstinkt ausgenutzt. Musste ihn aber lehren, die gefundenen Igel in Ruhe zu lassen.» Hunde würden sonst in ihrem Jagdfever zubeissen – trotz der Stacheln. «Wir bekommen manchmal Igel hier ins Igelzentrum, welche Bisswunden aufweisen, die auch von Hunden stammen könnten.»

Besonders schlimme Verletzungen erleiden die Igel von Fadenmähern

Im Igelzentrum sind zurzeit mehrere Schützlinge untergebracht. Einige sind krank und unterernährt, andere verletzt worden. Fast alle sind scheu und rollen sich sofort zur Kugel, wenn sie aus ihren Käfigen genommen werden. Einer lugt vorwiegend unter seinen Stacheln hervor, die kleinen Augen wachsam und die lange Nase schnuppernd in die Luft gestreckt. Er hat eine vier Zentimeter lange Narbe knapp über dem linken Auge. Was mit ihm passiert ist, weiss niemand. Oft haben gefundene und ins Zentrum gebrachte Igel üble Verletzungen. Besonders schlimm sind Wunden durch Fadenmäher, mit denen an nicht einsehbaren Stellen unter Büschen gemäht wird, dort, wo der Rasenmäher nicht hinkommt, aber die Igel schlafen. «Diese Fadenmäher bringen den Igel grausige Verletzungen bei, ohne dass der Mensch etwas merkt», sagt Bachmann. Deshalb: Zuerst immer nachschauen! Auch Weidezäune, Netze gegen Vögel, offene Schächte und Gartenteiche oder Schwimmbecken sind Fallen für Igel. Bei Letzteren reicht ein Brett als Ausstiegshilfe, denn schwimmen kann der Igel.

Besonders jetzt, in den kalten Monaten, haben Ann Bachmann und Jay fast jedes Wochenende Einsätze in überwucherten Geländen. Normalerweise stehen darauf verlassene



Igel halten Winterschlaf und merken momentan nicht, wenn ihr Quartier in verlassenen Gärten von

Häuser oder Gewerbegebäude, die noch nicht abgerissen worden sind. Kommt der Abristermin, wird es für die Igel in der Umgebung heikel. Sie lieben verwachsene Gärten, wo sie niemand stört. «Wenn ein Gebäude abgerissen wird, roden die Baufirmen zuerst die Umgebung, die während der Zeit der Nichtbenutzung ein idealer Lebensraum für Kleinstlebewesen, Vögel und Kleinsäuger wie eben Igel wurden. Das ist der Zeitpunkt, an dem Jay und ich losziehen.» Die beiden retten die scheuen Tierchen, die jetzt im Winterschlaf nichts davon mitbekommen, dass ihre Umgebung dem Erdboden gleichgemacht wird – und sie mit. «Igel im Winterschlaf erwachen nicht so leicht, auch nicht wenn der Boden durch Bagger vibriert», sagt Bachmann. «Deshalb sind wir darauf angewiesen,

dass man uns auf bevorstehende Rodungen und Gebäudeabriss aufmerksam macht. Aber eben unbedingt bevor mit dem Roden begonnen wird.»

Die geretteten Igel werden nach der Rodung nahe am Fundort ausgesetzt

Tipps bekämen sie in der Regel von Anwohnern. Erfreulich sei, dass immer mehr Bauherren von sich aus interessiert sind, beim Roden von überwachsenem «Bauerwartungsland» den dort lebenden Tiere möglichst keinen Schaden zuzufügen. Bachmann und Jay sind die einzigen Igelsucher im Land. Sie haben Einsätze in der ganzen Deutschschweiz. «Mein Wunsch wäre, dass bei der Umgebungsgestaltung der Neubauten einheimische Sträucher gepflanzt werden anstelle von Thu-

Baggern plattgemacht wird.

ja und Kirschlorbeer», sagt Bachmann. So finde auch die hiesige Vogel- und Insektenwelt wieder Lebensraum, was wiederum dem Insektenfresser Igel nütze. So könnte immerhin ein kleiner Teil der verschwundenen Wildnis der überwucherten Baugelände ersetzt werden.

Was viele Menschen nicht wissen: Igel wohnen nicht im Wald, sondern lieber in Hecken und unseren Gärten. Sie sind Einzelgänger, brauchen Asthaufen und sonstige wilde Ecken, um sich dort zu verkriechen; sie lieben Totholz und Komposthaufen, die Insekten anlocken, das Futter für den Igel. Und sie sind sehr standorttreu. Wenn Bachmann und Jay einen Igel aufgestöbert haben, ist das oberste Ziel, dass der Igel wäh-

ren nimmt Bachmann den Igel nach Hause und bringt ihn erst wieder in die Nähe des Fundortes zurück, wenn die Gefahr vorbei ist.

Auf Bachmanns privatem Tierhof finden Haus-, Hof- und Wildtiere Unterschlupf

Die Liebe zu Igel hat die junge Frau von ihrer Mutter. «Sie war immer schon sehr tierlieb und hat den Wildtieren in unserem Garten Unterschlupfmöglichkeiten geschaffen.» Die Tochter liess sich zur Tierpflegerin ausbilden, machte mit Jay eine Weiterbildung zur Hunde-Instruktorin. Später kam eine Ausbildung zur Tierpsychologischen Beraterin I.E.T. dazu und eine in Tiergestützter Pädagogik I.E.T. Dabei ist Bachmann gerade mal 31 Jahre alt. Neben der Arbeit im Igelzentrum

nimmt Bachmann ihr Zuhause, einen Tierhof in Hüntwangen ZH, voll in Anspruch. Dort hat sie Pferde, Ziegen, Hühner, Enten, Gänse, Kaninchen, Tauben, Katzen und Hunde, um die sie sich kümmert.

Auch hier bekommen kranke oder verletzte Wildtiere Unterschlupf. Nebenbei leitet sie ihren eigenen Verein «Treffpunkt Tier-Mensch». Ziel ist die Information, Sensibilisierung und Beratung der Öffentlichkeit in Bezug auf Heim- und Wildtiere und deren artgerechte Lebensräume und Ansprüche. Dafür lädt Bachmann immer wieder Schulklassen auf ihren Hof ein, veranstaltet Führungen und macht bei Ferienprogrammen der umliegenden Schulen mit. Sie bietet Kindern und Jugendlichen auch ein festes Engagement, an mehreren Nachmittagen übers Jahr verteilt auf dem Tierhof in Hüntwangen Tiere und ihre Lebensweise kennenzulernen und mit den Tieren Kontakt zu knüpfen.

Ann Bachmann ist eine leidenschaftliche Tierschützerin und setzt sich gegen den Missbrauch und die Ausnützung von Tieren ein: «Ein Tier ist ein Lebewesen, wie der Mensch auch, und hat Anrecht auf ein gewalt- und schmerzfreies Leben ohne Ausbeutung.»

Simone Matthieu



Ann Bachmann und ihr Hund Jay spüren Igel auf und retten sie.



rend der Rodungs- und Abbrucharbeit geschützt ist, danach aber in der nahen Umgebung des Fundortes weiterleben kann. Im Idealfall wird der aufgespürte Igel in unmittelbarer Nachbarschaft in einem Gehege gehalten, damit er nicht unter die Baggerschaukel kommt; nach erfolgter Abbrucharbeit wird er wieder freigelassen. In Ausnahmesituatio-

Wer einen Igel findet oder wer von bevorstehenden Rodungen von Gärten, Parks oder verlassenen Industrieanlagen weiss, kann sich ans Igelzentrum wenden: Von 16 – 18 Uhr telefonisch unter 044 362 02 03 oder info@izz.ch www.igelzentrum.ch www.treffpunkt-tiermensch.ch